

*Kelmis Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Liberale Woche“ hatte die Föderalabgeordnete Katrin Jadin (PFF/MR) am Mittwochabend zahlreiche Feuerwehrleute ins Café „Select“ eingeladen, um deren Erfahrungen mit der 2016 in Kraft getretenen Feuerwehrreform zu vernehmen.*

Es brennt bei der Freiwilligen Feuerwehr: Die ehrenamtlichen Helfer müssen heute viel mehr Zeit für ihr lebensrettendes Engagement aufwenden als noch vor Jahren. Hinzu kommen lange Ausbildungszeiten, Probleme mit manchem Arbeitgeber und längere Anfahrtswege für den einzelnen Wehrmann. Das war Grund genug für die Föderalabgeordnete Katrin Jadin, sich im Rahmen der „Liberale Woche“ einmal an der Basis umzuhören. Im Publikum saß die gesamte Feuerwehr aus Kelmis und auch Kameraden aus anderen Ortschaften. Auf dem Podium saß die Führungsebene der Wehren aus den Zonen 4 (Verviers und Theux), 5 (Trois-Ponts) und 6 (DG).

Die Reform sorgt für viel Frust bei der freiwilligen Feuerwehr.

Bürgermeister Philippe Boury (MR) aus Theux holte sich den ersten kräftigen Applaus, als er sich ausdrücklich für das enorme Engagement der Feuerwehrleute bedankte, aber auch auf die Mängel hinwies. „Wenn sich nichts ändert, wird die Freiwillige Feuerwehr nicht überleben“, betonte er.

Katrin Jadin referierte zunächst zur Reformgeschichte seit 2007 und erläuterte das Gesetz vom 15. Mai 2007, das die 250 Gemeindefeuerwehren auflöste und in 34 Feuerwehrrzonen überführte. So sei es jetzt problemlos möglich, dass eine Nachbarwehr einen Einsatz übernimmt, wenn sie besser verfügbar ist. Andererseits hat die Reform auch Mängel. Seit ihrem Inkrafttreten im Januar 2016 sorgte sie für viel Frust bei den freiwilligen Feuerwehrleuten. Der Grund: Sie sind den Berufsfeuerwehrleuten neuerdings statutarisch gleichgesetzt und müssen den gleichen Vorgaben gerecht werden. Das sorgt nicht nur für Unvereinbarkeiten mit Beruf und Familie, sondern erschwert darüber hinaus die Rekrutierung neuer Freiwilliger. Von 16 Plätzen für neue Feuerwehrleute in der Zone 6 seien gerade einmal zehn besetzt, sagte Eupens Bürgermeister Karl-Heinz Klinkenberg.

Feuerwehrleute müssen jetzt 264 Stunden Ausbildung absolvieren, die komplett in der Freizeit stattfindet. „Wir sind auf diese freiwilligen Helfer, die nicht selten ihr eigenes Leben für das Allgemeinwohl in Gefahr bringen, dringend angewiesen. Sie haben es mehr als verdient, dass man ihnen zuhört und ihre berechtigten Einwände ernst nimmt“, sagte Katrin Jadin. Zumal: Wenn die Freiwillige Feuerwehr nicht attraktiver werde, würde es auch den Steuerzahler mehr kosten. „Eine Berufsfeuerwehr kostet 100 Euro pro Einwohner“, so Philippe Boury.

Aus dem Publikum wurden zahlreiche Wünsche an die Politiker herangetragen. Ein interessanter Vorschlag ist sicherlich, die Ausbildung zum Feuerwehrmann im Rahmen eines Studienganges anzuerkennen. Auch sollte bei den Arbeitgebern mehr Bewusstsein herrschen, welch ein Gewinn ein Feuerwehrmann im Betrieb ist. Denn die Unternehmen bekommen hier kostenlos ausgebildete Sicherheitsbeauftragte, Sanitäter oder Ersthelfer.

„Es reicht nicht, den Feuerwehrleuten bloß ein offenes Ohr zu schenken. Wir müssen im Rahmen unserer Möglichkeiten handeln“, kommentierte Gregor Freches, Vorsitzender der PFF-Fraktion im Parlament der DG. „Deshalb werden wir im Parlament einen Resolutionsvorschlag an die Föderalregierung abstimmen lassen. Wir brauchen die Freiwillige Feuerwehr. Und es ist unsere Pflicht, unser Bestmögliches zu tun, um ihre Arbeit so zu würdigen, wie sie es verdient.“

Bezüglich Versprechungen ist man an der Basis skeptisch.

An der Basis ist man eher skeptisch, was die Versprechungen angeht. Man rede viel, aber ob daraus Taten folgen, stehe auf einem anderen Blatt, meinten Feuerwehrleute aus Kelmis. „Wir haben hier einen 27 Jahre alten Tankwagen und eine Ambulanz mit 300.000 Kilometern auf der Uhr“, beklagte sich ein Feuerwehrmann. Es fehle an neuem großen Gerät, sind sich die Feuerwehrleute einig.

Von Klaus Schlupp

Copyright © 2018 Grenz Echo. Alle rechten vorbehalten